

Titel: Siegfried Braun: „Vergesst nicht die Selbsthilfe“. Portrait eines Kämpfers für die Rechte behinderter Menschen in der Zwischenkriegszeit.

Autor_innen: Volker Schönwiese, Angela Wegscheider

Originalquelle: Artikel erschienen 2020 in *Stimme. Zeitschrift der Initiative Minderheiten*, 30(115), 11–13.

Releaseinfo: bidok – behinderung inklusion dokumentation (29.06.2020)

bidok ist eine digitale Bibliothek zu Behinderung und Inklusion. Sie bietet Open Access zu Erst- und Wiederveröffentlichungen von Artikeln, Aufsätzen, Monographien, Berichten und Vorträgen. Originaltexte werden in barrierefreie PDF Dokumente umgewandelt und erhalten bei (Wieder-)Veröffentlichung als eigenständige bibliographische Manifestationen ein neues Layout und eine eigene Seitennummerierung. bidok ist am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck (Österreich) angesiedelt.

Hinweis:

Dieser Text wurde durch bidok in ein neues Darstellungsformat konvertiert, um digitale Barrierefreiheit herzustellen (dies betrifft z.B. Layout, Formatierung, Seitennummerierung). Somit handelt es sich beim vorliegenden Text um eine eigenständige Manifestation, die unter Angabe der URN mit Verweis auf die bidok zu zitieren ist. Die zugehörige URN finden Sie in der digitalen Bibliothek rechts in den Textdaten neben dem Volltext.

Siegfried Braun: „Vergesst nicht die Selbsthilfe“

Portrait eines Kämpfers für die Rechte behinderter Menschen in der Zwischenkriegszeit

Volker Schönwiese, Angela Wegscheider

Abstract

Siegfried Braun (1893-1944) war ein zentraler Initiator der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“ in den 1920er Jahren. Als Organisator von Selbsthilfe und politischer Aktivist kann er als Begründer einer frühen, emanzipatorisch orientierten sozialen Bewegung von Menschen mit Behinderungen verstanden werden. Braun bewahrte in ökonomisch schwierigen und politisch dramatischen Zeiten eine aktive Haltung. Nach 1938 wurde er in das KZ Theresienstadt deportiert und in Auschwitz ermordet.¹

Schlagworte

Aktivismus, Biografie, Eugenik, Euthanasie, Geschichte, Nationalsozialismus, Politik, Selbstbestimmt Leben, Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)

Inhalt

Siegfried Braun: „Vergesst nicht die Selbsthilfe“	1
Gründung der „Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“	2
Reisen und internationale Perspektiven	3
Der Kampf um Arbeit und die Gründung von Werkstätten	3
Die 1930er Jahre und die totale Katastrophe: Endstation Auschwitz	4
Aus heutiger Sicht	5

Siegfried Braun: „Vergesst nicht die Selbsthilfe“

Siegfried (Vítězslav) Braun wurde am 28. Dezember 1893 in Müglitz (Mohelnice) in Mähren in eine jüdische Familie geboren. Vermutlich war die Familie Braun wenig religiös, sprach Deutsch und gehörte der gutsituierten Mittelschicht an. 1929 erkrankte Braun an Gelenksentzündungen, was zur Folge hatte, dass er im täglichen Leben auf Unterstützung angewiesen war und einen „Rollwagen“ benutzte.

¹ Wir danken Helena Srubar, Daniel Baránek vom Jüdisches Museum Prag, Elena Makarova und Fridolin Schönwiese für ihre wertvolle Unterstützung.

Als 20-Jähriger übersiedelte Braun von Mähren nach Wien und suchte die für die damalige Zeit modernen sozial-medizinischen Einrichtungen der österreichischen Hauptstadt auf. Doch rasch stellte sich bei ihm Enttäuschung ein, denn statt der erhofften Hilfe für ein selbständiges Leben wurde ihm die Versorgung im Siechen- und Versorgungsheim (heute: Alten- und Pflegeheim) vermittelt. Kurzzeitig lebte Braun im Versorgungsheim Lainz, was ihn später zu folgender Aussage veranlasste: „Seit dieser Zeit bin ich prinzipiell dagegen, einen jungen Krüppel in einem Siechenhaus unterzubringen.“ „Krüppel“ war damals das üblicherweise verwendete Wort für körperlich beeinträchtigte Personen.



Siegfried Braun auf einer Zeichnung in einem Zeitungsbericht im Jahr 1926. Quelle: Illustrierte Kronenzeitung | 17.12.1926.

Gründung der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“

Am 1915 arbeitete Braun erstmal, aber erfolglos daran, „eine Auskunfts- und Beratungsstelle für Krüppel zu errichten“. Im Jahr 1926 gründete er mit einer Reihe von Gleichgesinnten die „Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft“. Brauns Ziel war die Organisierung der Krüppel, wobei im Zentrum jene Personen standen, die keinen Anspruch auf Unterstützung oder Renten hatten. Er ging damals von geschätzten 60.000 Personen aus, die in dieser Lage waren, und forderte durch amtliche Zählung die genaue Zahl endlich festzustellen. Erfolgreich warb Braun um Verbündete und organisierte als Obmann Informationsveranstaltungen, Konferenzen und Diskussionsrunden, um Politik und breite Öffentlichkeit auf die Probleme und Forderungen von Menschen mit Behinderungen aufmerksam zu machen. Im Jänner 1927 erschien die erste Nummer der Zeitschrift *Der Krüppel*, die als Organ der Arbeitsgemeinschaft mit Informationen und viel inhaltlicher Diskussion bis 1938 erschien.

Reisen und internationale Perspektiven

Siegfried Braun reiste viel, dabei interessierte er sich vor allem für die Entwicklung der Selbsthilfeorganisationen und die Krüppelfürsorge in anderen Ländern. Darüber schrieb er im *Der Krüppel* und in Tageszeitungen.

Im Jahr 1927 berichtete er über eine Studienreise durch die Tschechoslowakei, Skandinavien und Deutschland, bei der er sich in Berlin intensiv mit dem deutschen Selbsthilfebund der Körperbehinderten (SBK) austauschte. Braun besuchte Organisationen, die auch Großheime betrieben, wobei er bei deren Beurteilung vorsichtig war. Konsequenterweise wehrte er sich gegen Verwahrung behinderter Kinder und Erwachsener in Asylen, lobte hingegen heiminterne Angebote zur Berufsausbildung, wie die der katholischen Krüppelheime der Josefs-Gesellschaft in Köln-Deutz. Begeistert war er von der Kinderselbstverwaltung und der intellektuellen Förderung behinderter Kinder im Kinder-Krüppelheim in Prag. Er würdigte damit eine reformpädagogisch inspirierte „Pädagogik vom Kinde aus“ und die sozialpolitische Reformlinie von Alice Masaryková (Tschechoslowakei). Masaryková lehnte Almsen-Politik ab, arbeitete an organisierten Sozialhilfeprogrammen und war von der US-amerikanischen „Chicago School of Sociology“ beeinflusst.

Geprägt von seinen Reisen setzte Braun seine Hoffnung auf Austausch und Bildung nach innen und nach außen. Er versuchte in Wien in seiner Wohnung ein „Internationales Privat Bureau für Soziale Arbeit“ einzurichten, das eine Beratungsstelle war und heutiger unabhängiger Peer-Beratung ähnelt.

Der Kampf um Arbeit und die Gründung von Werkstätten

Braun sah vor allem produktive und bezahlte Tätigkeit als Lösung für die Zukunft behinderter Menschen, doch Wirtschaftskrise, Währungsreform, Sparprogramme und politische Polarisierung machten es unmöglich, hier auch nur ansatzweise erfolgreich zu sein. Die Krüppelarbeitsgemeinschaft wurde selbst initiativ und richtete in St. Pölten und Wien Werkstätten ein, in denen Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen mit Schneiderei, Bürstenbinderei und Korbflechtereie beschäftigt wurden. Bis zum Jahr 1937 schaffte die Krüppelarbeitsgemeinschaft so 60 Arbeitsplätze, bildete mehrere Lehrlinge und zwei Meister aus.

1928 wurde für Braun die Belastung zu groß, seine ökonomische Situation immer unsicherer. Er trat als Obmann der Krüppelarbeitsgemeinschaft zurück und konzentrierte sich nur mehr auf internationalen Austausch. So nahm er an der ersten Weltkonferenz für Krüppelfürsorge in Genf von 28. Juli bis 2. August 1929 teil und beteiligte sich auch an der Abfassung einer Resolution dazu.

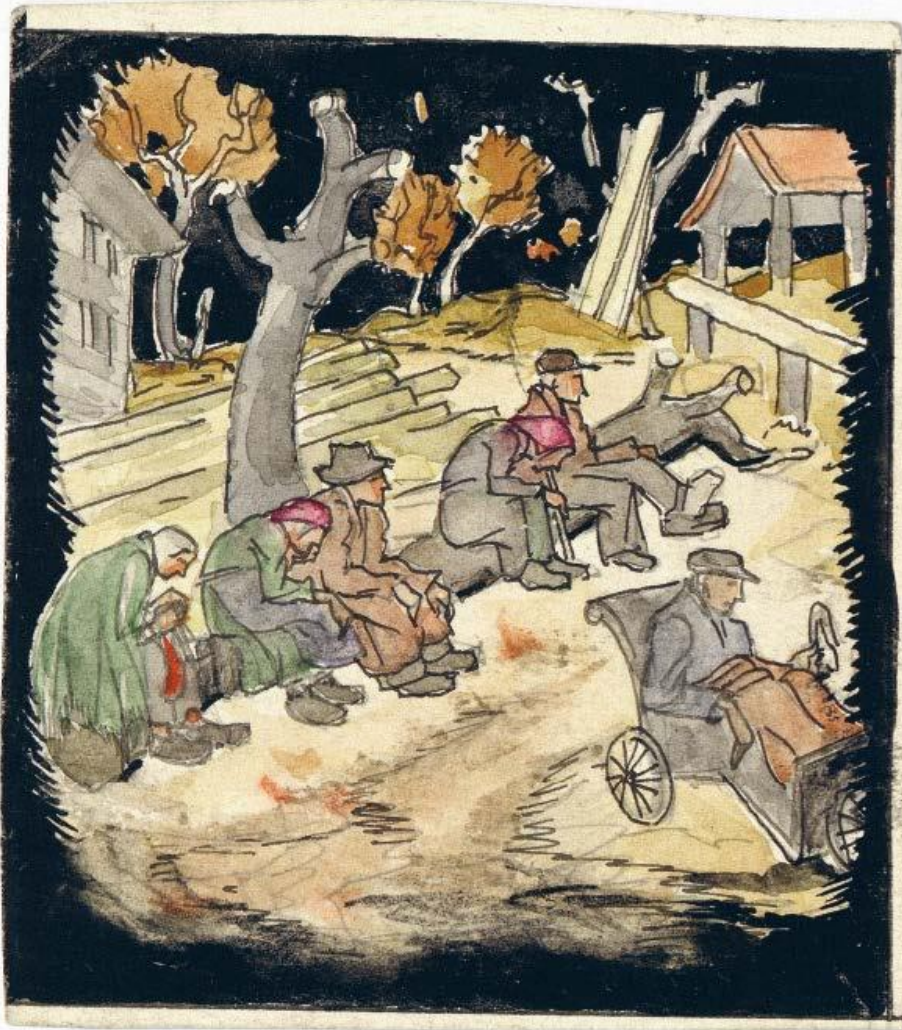


Aus der Not richtete die Krüppelarbeitgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen ein. Politisches Ziel blieb die Beschäftigung in regulären Betrieben | Quelle: Der Krüppel, 10/1928, S. 139.

Die 1930er Jahre und die totale Katastrophe: Endstation Auschwitz

1939 wurde Braun in Wien von der Gestapo verhaftet. Nach seiner Freilassung verließ er Österreich und lebte schließlich in Mähren in der Nähe seines Heimatortes in einem Alters- und Siechenheim. Von dort wurde Braun im Juni 1943 in das KZ Theresienstadt deportiert. Aus Theresienstadt existieren einige Abschriften seiner Tagebuchaufzeichnungen, sie geben Hinweise darauf, dass er in elenden, völlig überbelegten Quartieren mit hohen Todesraten untergebracht war. Braun blieb dort aktiv und organisierte im Untergrund Vorträge und Diskussionen über die tschechische, deutsche und jüdische Geschichte und zur Frage, warum sich die Nazi-Ideologie und der deutsche Imperialismus entwickeln konnten. Außerdem verlieh er an Mithäftlinge Bücher, die er in seinem Rollstuhl versteckt hielt.

Das KZ Theresienstadt war auch ein Durchgangslager, Siegfried Braun wurde mit dem vorletzten Theresienstädter Herbsttransport (Transport et Nr. 763) am 23. Oktober 1944 mit 1.714 anderen Menschen nach Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet.



Zeichnung aus dem KZ Theresienstadt von Hilda Zadikow-Lohsing: Alte Menschen bei Rast (zwischen 1942 und 1945). Quelle: Archiv Terezín Memorial.

Aus heutiger Sicht

Siegfried Braun war in der 100-jährigen Geschichte der österreichischen Behindertenbewegung ein wichtiger und bisher nicht gewürdigter Gründer und Aktivist. Er kann als zentraler Vertreter der ersten österreichischen Behindertenbewegung in den 1920er Jahren und als bisher unbeachteter Vorreiter der neuen an Gleichheits- und Menschenrechten orientierten Behindertenbewegung (ab den 1960er/1970er Jahren) gesehen werden. Braun kämpfte für sozialen Fortschritt und Modernisierung, benannte dabei Ziele und politische Forderungen, die bis heute für die internationale Selbstbestimmt Leben-Bewegung einen wichtigen Stellenwert haben.

Der von Braun in den 1920er Jahren entwickelte Selbsthilfe-Ansatz kann in heutiger Sprache so zusammengefasst werden: Wichtig waren für Braun die Selbstvertretung behinderter Menschen und die Peer-Beratung. Für ihn standen die Förderung von Selbständigkeit, Eigenaktivität und reguläre Arbeit im

Mittelpunkt seiner Bemühungen, mit dem Ziel, einer Almosenempfängerrolle zu entkommen. Er vertrat das Recht auf Bildung für alle behinderten Menschen und verlangte vehement ein bundesweit einheitliches und bedarfsgerechtes Leistungsgesetz. Er kritisierte scharf jede Art von Asylisierung, trat als Alternative zur Verwahrung im Armenhaus für Behinderteneinrichtungen ein, die imstande waren Entwicklungspotenziale und vor allem berufliche Bildung zu fördern. Braun kooperierte mit Expert-innen und Organisationen, die seine Ziele teilten, und stellte breite internationale Verbindungen her.

Eine historisch-kritische Würdigung und Auseinandersetzung mit diesem Selbsthilfeansatz, z. B. sein Verhältnis zur Geschichte von Institutionalisierungs- und Modernisierungsprozessen im Spannungsverhältnis zu Gleichheits- und Menschenrechten, steht noch aus.

Ein ausführlicher Text über das Leben und Wirken von Siegfried Braun mit entsprechenden Literatur-Verweisen ist auf bidok.at zu finden.